Distanz von der Substanz

Die Basler Stiftung Sucht feiert ihren 50. Geburtstag. Alles begann mit sechs Ehepaaren, die einen Hof im Schwarzbubenland kauften. Zum Chratten in Beinwil sind in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Einrichtungen hinzugekommen.

Dimitri Hofer und Nora Bader

In den 1960er-Jahren war die Stimmung vieler junger Menschen in den USA stark geprägt von der Sehnsucht nach Frieden, Freiheit, Antirassismus und Abkehr vom Kommerz. Bald schwappte diese Jugendbewegung auf Europa über. Auch in der Schweiz fanden vermehrt Demonstrationen statt. Als sich die 68er-Bewegung langsam auflöste, kehrten viele in ihr bürgerliches Leben zurück.

Andere jedoch blieben in der Drogenszene und der Sucht hängen. «Der Staat reagierte mit Strafen und zeigte sich eher hilflos», so Astrid Kugler, Präsidentin des Stiftungsrats der Stiftung Sucht. Nun feiert eben die dieses Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum. Gestern lud die Stiftung in diesem Rahmen zu einer Medienkonferenz.

Die Stiftung entstand, weil Private nach der 68er-Bewegung in die Bresche sprangen, um den Suchterkrankten zu helfen. So kauften sechs Ehepaare gemeinsam in Beinwil einen Bauernhof. Der Chratten wurde die erste Auffangstation für suchterkrankte Jugendliche in der Schweiz. Und nicht, wie Kugler betont, «etwa eine Institution des verstorbenen Pfarrers Ernst Sieber aus Zürich, wie viele meinen».

Im Chratten die Abhängigkeit von Drogen in den Griff bekommen

Das Chalet mit den gelben Fensterläden könnte auch irgendwo im Berner Oberland stehen. Inmitten der saftigen Wiesen wirkt das abgelegene Gebäude des Chratten wie ein Ferienhäuschen. Urlaub zu machen, das haben diejenigen, die sich oberhalb von Beinwil aufhalten, aber nicht im Sinn. Sie versuchen, in der idyllischen Solothurner Juralandschaft ihre Abhängigkeit von Drogen in den Griff zu kriegen.

Hier, zwischen Hoher Winde und Passwang, nahm die Basler Stiftung Sucht vor einem halben Jahrhundert ihren Anfang. Im Jahr 1972 fanden Jugendliche mit Suchtproblemen hier Betreuung. In einer neuen Umgebung halfen die Drogenabhängigen beim Betrieb des Hofs mit. Der ursprüngliche Chratten liegt ein wenig unterhalb der heutigen Einrichtung. «Damals waren es vor allem Cannabiskonsumenten, die nach Beinwil kamen. Die Dorfbevölkerung reagierte ablehnend auf die langhaarigen Hippies», sagt Fridolin Wyss. Der Breitenbacher leitet den Chratten seit dem Jahr 2018.

Im Verlauf der 1970er-Jahre sei Cannabis immer mehr durch Heroin abgelöst worden. «Dessen Wirkung war deutlich stärker, weshalb die Drogenabhängigen mit der Zeit nicht mehr in der Lage waren, den Bauernhof zu führen.» Der Hofbetrieb wurde eingestellt und weiter oben neue Räumlichkeiten gebaut, in denen sich der Chratten bis heute befindet.

In den 1980ern überflutete eine Heroinwelle die Schweiz und Europa. Die Infektionskrankheit HIV verbreitete sich. Auf dem Basler Marktplatz fanden Aktionen mit weissen und roten Kerzen statt zum Gedenken an die Menschen, die an der Infektion verstarben. Die Drogenszene breitete sich im Kleinbasel und am Rhein aus. In der gesamten Schweiz wurde ein Bogen um Drogenkranke gemacht. 1989 eröffnete die Stiftung Sucht das Haus Gilgamesch am Stadtrand Richtung Allschwil. Heute werden dort 13 substituierte Drogenabhängige, die in einem ambulanten Opioidverschreibungsprogramm eingebunden sind, unterstützt und begleitet. Zusätzlich bietet die Institution eine ambulante Wohnbegleitung an für Personen mit einer Abhängigkeitserkrankung oder anderen Beeinträchtigungen psychischer, somatischer oder sozialer Art.

Wanderung mit Eselsdamen soll Selbstwertgefühl stärken

Noch vor wenigen Wochen lag auf den Feldern neben dem Chratten in Beinwil 40 Zentimeter Schnee. Mittlerweile hat rund um die Institution der Frühling Einzug gehalten. Im Wintergarten geniessen zwei Klienten die Sonne und rauchen eine Zigarette. Eine Mitarbeiterin ist gerade dabei, die Kräuter in den Beeten umzutopfen. Hinter der Liegenschaft füttert ein Bewohner die beiden Eselsdamen Helvetia und Olivia und den erst wenige Wochen alten Nachwuchs Haley und Oscar.

Zweimal pro Woche unternehmen die Klientinnen und Klienten mit den Eseln eine Wanderung. «Der Umgang mit den Tieren kann dabei helfen, das Selbstwertgefühl wieder zu stärken. Das gilt vor allem bei Menschen mit sozialphobischen Tendenzen», sagt Chratten-Leiter Fridolin Wyss. Zum Angebot gehört auch eine Reittherapie in Breitenbach. Von den zwölf Therapieplätzen im Chratten sind derzeit elf belegt. Im Vergleich zu früheren Jahrzehnten seien die Bewohnenden deutlich älter. Das Durchschnittsalter beträgt 44 Jahre.

War er in den Anfangsjahren nicht gerne gesehen, ist der Chratten heute in Beinwil akzeptiert und aus der Gemeinde im Thierstein kaum mehr wegzudenken. «Die traditionelle Suchttherapie wurde vor einigen Jahren zu Gunsten einer stärkeren Fokussierung auf Integration und Auszeit aufgegeben», so Wyss. Ein wichtiger Teil des Aufenthalts in der Einrichtung besteht darin, die Klientinnen und Klienten auf die Zeit danach vorzubereiten. «Wir haben Kontakt zu regionalen Unternehmen, an welche wir schon mehrere Male ehemalige Bewohnende vermitteln konnten.»

Tageshaus für Obdachlose und Werkstatt Jobshop

Die Stiftung Sucht betreibt seit 1999 auch ein Tageshaus für Obdachlose. Die Liegenschaft konnte übernommen werden von der offenen Kirche Elisabethen. Hier bekommen bedürftige Menschen etwa ein Mittagessen für drei Franken, können Kaffee trinken oder ihre Habseligkeiten deponieren. «Einen Kaffee zu trinken und mit jemandem zu plaudern, ist Normalität und diese gibt Sinnhaftigkeit», so Paul Rudin, Leiter Tageshaus für Obdachlose. Dieses bietet vieles an, um die Menschenwürde zu gewähren: Duschen, Zahnbehandlungen, soziale Kontakte. Die Stiftung hatte immer wieder mit finanziellen Problemen zu kämpfen, war auf Spenden und Subventionen angewiesen.

2009 kam zu den Angeboten der Stiftung Sucht noch die Werkstatt Jobshop hinzu, die Arbeitsplätze anbietet. «Die Angebote der Stiftung Sucht sind ausgerichtet auf spezielle Bereiche der Therapie, der Schadensminderung und Überlebenshilfe», so Hannes Strasser, Vize-Präsident des Stiftungsrates und Leitender Arzt in Zentrum für Abhängigkeitsfragen UPK. Von den Menschen aus den 80er- und 90er-Jahren nutzen viele die Angebote der Stiftung Sucht noch heute. Die sich verändernden Einflussfaktoren würden Anpassungen in der Suchtarbeit erfordern. Und auch mit dem Alter würden sich die Bedürfnisse der Menschen verändern. Der Grossteil sei heute um die 50 Jahre alt oder älter. Allen Bedürfnissen gerecht zu werden, sei nicht immer einfach, so Strasser. «Suchtarbeit bedeutet nicht Schluss mit Sucht. Viele Menschen begleitet sie in irgendeiner Form ein Leben lang.»

Eine neue Tagesstruktur soll von der Sucht ablenken

Im Beinwiler Chratten ist die Behandlung der Personen individuell: Einige erhalten eine Ersatzsubstanz wie Methadon, während dies bei anderen schon nicht mehr nötig ist. In Breitenbach existieren einige Wohnungen, die zum Chratten gehören und wo eine Nachbetreuung möglich ist. Aufgrund der stärkeren Verlagerung von Heroin zu anderen Drogen laute das Motto nicht mehr wie früher «Weg vom Schuss», sondern «Distanz von der Substanz», sagt Fridolin Wyss. Gemäss Chratten-Leiter hätten die Abhängigen heute vor allem Probleme mit Alkohol, Cannabis und Kokain.

Im Schwarzbubenland erhalten die Bewohnenden eine Tagesstruktur, die dazu führen soll, sich weniger mit den Drogen zu beschäftigen. «Jeden Morgen werden die Arbeiten vergeben. Dazu gehört der Küchendienst, die Arbeit mit den Eseln und der Einsatz im Garten», sagt Wyss. Wie in anderen Einrichtungen stellen die Bewohnenden auch Alltagsgegenstände her, die verkauft werden. Im Chratten sind dies Anzündhilfen sowie Bestandteile von Helmen. In der grossen Werkstatt können Objekte für den Eigengebrauch hergestellt werden. «Momentan ist ein ehemaliger Schreiner im Chratten, der häufig in der Werkstatt anzutreffen ist», so der Leiter. Fitnessgeräte und die verschiedensten Musikinstrumente sind wiederum im Freizeitraum zu finden. Am Abend versammeln sich die Klientinnen und Klienten häufig vor den beiden Fernsehern.

In den letzten 50 Jahren machte die Gesellschaft und somit auch die Stiftung Sucht viele Veränderungen durch. Die Nachfrage nach personalisierter Suchtbehandlung ist weiterhin gross. Geschäftsleiter Niggi Rechsteiner wirft einen Blick in die Zukunft: «Es ist nicht auszuschliessen, dass zu den bestehenden Institutionen Tageshaus für Obdachlose, Werkstatt Jobshop, Haus Gilgamesch und Chratten noch weitere hinzukommen werden.»

Basel war in den 1990ern die erste Stadt mit Spritzen-Automaten in der Schweiz. Bild: Keystone

Der Weg in eine suchtfreie Zukunft: Im Chratten in Beinwil können sich Drogenabhängige seit 50 Jahren therapieren lassen. Bilder: Kenneth Nars (Beinwil, 29. April 2022)

Im Chratten leben vier Esel – zwei Damen und zwei Jungtiere.

Jede Woche raucht er einen Joint weniger

Romain Boesch lässt sich im Chratten wegen seiner Cannabissucht behandeln.

Dimitri Hofer

Von einem auf den anderen Tag mit dem Konsum aufzuhören, ist nicht das Ziel im Chratten. Stattdessen sollen die Drogenabhängigen nach und nach von der Substanz loskommen. Für Romain Boesch bedeutet das: Er darf zwar kiffen, aber nur einen Joint pro Tag. In jeder Woche kommt ein Tag hinzu, an dem er ganz auf Cannabis verzichtet.

Seit drei Wochen lebt der Franzose in der Beinwiler Abgeschiedenheit. «Bisher funktioniert das Programm sehr gut. Hier gibt es eine Tagesstruktur, die mich deutlich weniger an Drogen denken lässt», sagt er. In Basel, wo er wohnt, war dies anders. «Zuhause lebte ich einfach vor mich hin und habe sehr häufig gekifft.» Der ausgebildete Abwart arbeitete lange als Gärtner. «Eines Tages wurde mir gekündet. Danach hat sich die Drogenabhängigkeit verstärkt.» Ebenso sei seine Ehe in die Brüche gegangen und er habe den Kontakt zu den beiden Kindern verloren.

Machte schon einige Ausflüge in die Natur rund um den Chratten

Aus dem Abwärtsstrudel will sich Boesch im Chratten befreien. Begleitet wird er von seiner Siamkatze, die ein wenig Vertrautheit geben soll. Haustiere mitzubringen, ist den Klientinnen und Klienten explizit erlaubt. Die Freude an Tieren schlägt sich auch im Schwarzbubenland nieder. «Oft bin ich draussen bei den Eseln», sagt er. «Ich miste den Stall, füttere die Tiere und mache beim Eseltrekking mit.» Die kürzliche Geburt eines Jungtieres hat Romain Boesch jedoch nicht miterlebt. Mit vergnügter Stimme sagt er: «Als es passierte, habe ich noch geschlafen. Das wurmt mich schon ein bisschen.»

Romain Boesch hilft im Chratten in der Küche aus.

Bevor wir ihn zum Gespräch treffen, war er für den Küchendienst eingeteilt. «Ich erhalte hier einen Einblick in die unterschiedlichsten Bereiche.» Gerne sei er in der Schreinerei und im Garten. Mit den anderen Bewohnenden verstehe sich der 33-Jährige ohne Ausnahme gut. Die Umgebung, die viele Möglichkeiten für längere und kürzere Wanderungen bietet, habe er bereits einige Mal besucht. Ein nahes Waldstück, wo er die erlaubten Joints raucht, gehört auch zu den Besuchen. Denn: Drogen müssen an Orten konsumiert werden, wo die anderen Klientinnen und Klienten nichts davon mitkriegen.

Der Franzose zeigt sich zuversichtlich, bald nicht mehr in den Wald gehen zu müssen. «Ich denke, dass ich im Chratten von Cannabis loskomme.» Boesch ist bewusst: «Wenn ich in Basel bin, ist die Gefahr gross, in alte Muster zurückzufallen.» Deshalb habe er vor, vorerst nicht zurück in die Stadt, sondern wohl in eine der Wohnungen des Chratten in Breitenbach zu ziehen.

Die Stiftung Sucht könnte ihm einen neuen Job vermitteln

Damit er auch künftig einen geordneten Tagesablauf hat, will er arbeiten. «Ich möchte wieder als Gärtner tätig sein.» Der Chratten hat ein grosses Netzwerk, zu dem auch Gartenbauunternehmen gehören. Läuft alles so, wie es sich Romain Boesch erhofft, ist er bald drogenfrei, hat einen neuen Job und kann sich vielleicht auch den grössten Traum erfüllen: «Ich möchte meine Kinder wieder sehen.»

Riehens Parlament fest in linker Hand – zumindest vorerst

Der Einwohnerrat hat sich konstituiert. Martin Leschhorn (SP) wurde mit einem Glanzresultat zum neuen Präsidenten gewählt.

Tobias Gfeller

Die erste Sitzung des neu zusammengesetzten Riehener Gemeindeparlaments war fast ganz in SP-Hand. Erstmals durfte mit Joris Fricker (Juso), der Ratsjüngste, die Sitzung eröffnen und eine Ansprache halten. Ihm folgte als Alterspräsidentin Brigitte Zogg, die als Parteilose in der SP-Fraktion politisiert. Sie leitete auch durch die Wahl des neuen Einwohnerratspräsidenten, der in den kommenden zwei Jahren die Sitzungen leiten wird.

Martin Leschhorn erzielte dabei mit 38 von 40 gültigen Stimmen ein Glanzresultat und bekleidet damit das Amt des politisch höchsten Rieheners. Als Statthalter wird ihn Christian Heim von der SVP unterstützen und Leschhorn planmässig in zwei Jahren als Ratspräsident ablösen. Heim erzielte 34 von 40 gültigen Stimmen. Auf SVP-Fraktionskollegin Jenny Schweizer, die einzige Frau bei der Volkspartei, entfielen lediglich drei Stimmen.

Dass gleich drei der vier Protagonisten an der konstituierenden Einwohnerratssitzung Mitglieder der SP-Fraktion sind, kommt aufgrund des Wahlerfolgs der Partei nicht überraschend. Die Fraktion macht mit zehn Mitgliedern gleich einen Viertel des Gesamtparlaments aus, was es in diesem Ausmass seit Jahren nicht mehr gegeben hat. Gemeinsam mit der EVP und den Grünen bildet die SP mit insgesamt 17 der 40 Ratsmitgliedern die Mitte-links-Allianz. Trotz gestiegener Wähleranteilen ist das Bündnis auf die Unterstützung der GLP und der Mitte angewiesen, will sie gegen den noch immer stärkeren bürgerlichen Block bestehen. Gerade in Wirtschafts- und Finanzfragen dürfte dies schwierig bis unmöglich werden.

Basler SP-Granden machen die Aufwartung

Wie bedeutend der Abend für die Basler SP war, zeigte der Besuch gleich mehrerer Parteigrössen auf der Zuschauertribüne: Neben Regierungsrat Kaspar Sutter, Nationalrätin Sarah Wyss und Nationalrat Mustafa Atici gratulierten auch die beiden Parteipräsidentinnen Lisa Mathys und Jessica Brandenburger Martin Leschhorn zum ehrenvollen Amt.

Die Verteilung der Sitze in den Kommissionen verlief diskussionslos. Sämtliche Fraktionen mit Ausnahme der SVP stellen eine Präsidentin oder einen Präsidenten von einer der fünf einflussreichen Sachkommissionen. Mit Peter Hochuli stellt die SVP den Präsidenten der neu gegründeten Spezialkommission Finanzkommission, die als Beratungsgremium für die Überführung ins neue Verwaltungsmodell gegründet wurde.

Nachrichten

Basler Krafft-Gruppe führt 4-Tage-Woche ein

Hotellerie Als erster Basler Gastronomie- und Hotelbetrieb hat die Krafft-Gruppe per 1. Mai 2022 die 4-Tage-Woche für ihre Angestellten eingeführt. Der Start habe das Hotel Nomad gemacht, teilt die Gruppe mit. Die Einführung im Hotel Krafft folge per 1. Juli 2022. Man entspreche damit einem Wunsch der Mitarbeitenden: Aus einer Umfrage unter ihnen ging hervor, dass sich die Mehrheit lieber mehr Freizeit – konkret die 4-Tage-Woche – als eine Lohnerhöhung wünscht. Mit diesem Schritt will sich die Krafft-Gruppe als attraktiver Arbeitgeber positionieren. Die Gastrobranche leidet derzeit unter einem massiven Personalmangel. *(rae)*

Manor-Chef weiht Shop von FNAC ein

Detailhandel Im Frühjahr 2021 unterzeichneten der französische Multimedia-Händler Fnac und Manor eine Partnerschaftsvereinbarung. Bis Mitte 2022 sollen insgesamt 27 Shop-in-Shops in Manor Warenhäusern entstehen. Jener in der Basler Manor an der Greifengasse wurde gestern im Beisein von Manor-Chef Jérôme Gilg offiziell eingeweiht. Fnac tritt in direkte Konkurrenz mit Anbietern wie Digitec, Galaxus, Fust, Orell Füssli und M-Electronics. *(bz)*

Feuerwehreinsatz an der Hagenauestrasse

Brandfall Gestern Donnerstag kurz vor 15 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr der Rettung Basel-Stadt zu einem Brand an der Hagenaustrasse gerufen. Der Brand konnte rasch unter Kontrolle gebracht werden, der Raum musste entraucht werden. Drei Personen wurden durch die Sanität wegen Verdachts auf eine Rauchgasvergiftung in die Notfallstation gebracht. Die genaue Brandursache konnte nicht abschliessend geklärt werden und ist Gegenstand der Ermittlungen der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft, wie die Staatsanwaltschaft in ihrer Medienmitteilung schreibt. Ersten Erkenntnissen zufolge soll das Feuer jedoch bei Bauarbeiten im zweiten Untergeschoss einer Liegenschaft ausgebrochen sein. *(bz)*